„Jetzt gehören sie zu Hassenhausen“

Rund 40 Gästen feiern Inbetriebnahme der Windräder · Gemeinde setzt sich gegen zu viele Anlagen ein

Seit Dezember 2017 ist der Windpark in Betrieb, nun wurde er bei einer sechsstündigen Feier offiziell eingeweiht.

von Manfred Schubert

Ein Shuttle-Bus fuhr während der sechsstündigen Feier zur Inbetriebnahme des Windparks die Gäste vom Dorfgemeinschaftshaus in Hassenhausen und zurück. Kleines Bild: Grußworte sprachen unter anderem Fronhausens Bürgermeisterin Claudia Schnabel (vorne links), Norbert Schüren (vorne rechts), Geschäftsführer Stadtwerke Marburg, und Alexander Kolb (dahinter) von der Geschäftsleitung des Investors Blue Elephant Energy.

Fotos: Manfred Schubert

Hassenhausen. „Man hört kaum etwas von den Windrädern“, sagte ein älterer Hassenhäuser. Er war einer von etwa 40 Gästen, die morgens mit einem Shuttle-Bus zu einem Zelt vor Windenergieanlagen gekommen waren, die an diesem Tag rasch rotierten, um die Ansprachen zur Inbetriebnahme des Windparks zu hören.

Ortsvorsteherin Stephanie Breitstadt machte deutlich, dass nicht alle Dorfbewohner es so locker sehen: „Der Eingriff in die Natur durch die Windkraftanlagen ist für manchen Hassenhäuser inakzeptabel, auch wenn Ausgleichsflächen geschaffen wurden. Das Auffinden von Ruhe, das Entfliehen aus der Zivilisation, der Erhalt der Kulturlandschaft wird für uns stets schwieriger.“

Es stelle sich die Frage, ob man nun eine zuverlässige Energiequelle habe, die es wert sei, gewisse Nachteile in Kauf zu nehmen. Auch Kohle- und Atomkraftwerke seien mit Angst verbunden. „Aber die stehen nicht vor der Haustür. Fukushima ist weit weg, wir wiegen uns in täuschender Sicherheit.“ Sie gab zu bedenken, ob man sich nicht besser als einen Teil von etwas neuem großem Ganzen, der Energiewende, betrachten sollte. „Es würde uns freuen, ein tägliches Rotieren der Windräder beobachten zu können, denn jetzt gehören sie zu Hassenhausen, ebenso wie die Autobahn und die Strommasten“, schloss sie.

Gemeinde setzt sich gegen zu viele Windräder ein

Auch Fronhausens Bürgermeisterin Claudia Schnabel hob hervor, dass beim Thema Windkraftanlagen oft die Meinungen gespalten seien. Unbestritten sei, dass die bisherige Energieversorgung überarbeitet werden müsse. An einer grundlegenden Bedingung werde ihrer Meinung nach nicht mit der nötigen Priorität gearbeitet, dem Ausbau des Leitungsnetzes. Und die tatsächliche Energieerzeugung der Windkraftanlagen müsse unbedingt optimiert werden. „Viele Mitbürger fragen sich, warum sich die Windräder in Hassenhausen so selten drehen. Einige führen sogar Strichlisten und Statistiken, eine Auslastungsquote von knapp über 15 Prozent kursiert in Fronhausen“, berichtete sie. Generell solle man in Deutschland bei umstrittenen Projekten wie Windkraftanlagen in dicht besiedelten Gebieten zurückhaltend sein, solange wir nicht in der Lage seien, Strom besser zu verteilen und auch zu speichern.

Nach der Reduzierung der Einspeisevergütungen durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz 2017 erscheine der Bau neuer Anlagen bei der Windlage dort wirtschaftlich grenzwertig. Hassenhausen ging noch vor Inkrafttreten in Betrieb. Bei Folgeprojekten in Sichertshausen und Staufenberg seien daher wesentlich höhere Anlagentypen vorgesehen. „War die Diskussion um Windkraft in unserer Gemeinde bisher eher ruhig, so hat die Vorstellung der neuen Planungen doch die Gemüter erhitzt“, sagte Schnabel. Daher habe die Gemeinde in einer Stellungnahme ans Regierungspräsidium geschrieben, der maximale Ausbau auf 13 Anlagen, die sich den Wind gegenseitig nähmen, ergebe sehr hohe Beeinträchtigungen. Nur eine sinnvolle und geringere Anzahl solle verwirklicht werden. Reine Abschreibungsobjekte mit keinerlei Nutzen für die Gesellschaft wolle man nicht unterstützen. „Den Beitrag zur Energiewende in Fronhausen sehen wir zurzeit als erfüllt an; nicht nur die Windkraftanlagen, auch Photovoltaikanlagen und eine Biomasseanlage können mehr Strom erzeugen, als wir in der Gemeinde verbrauchen“, erklärte sie. Als letzten kritischen Punkt sprach sie den Wunsch nach einer bedarfsgerechten Befeuerung der Windräder bei Nacht an, die sich radargestützt nur bei kritischer Annäherung eines Flugobjekts einschalte.

Regenerative Energie: Acht Prozent aus Hassenhausen

Dennoch betonte die Bürgermeisterin abschließend, dass die Zusammenarbeit mit der mit der Projektierung des Windparks beauftragten Firma Abicon GmbH sehr gut gewesen sei und es auch nicht selbstverständlich gewesen sei, die volle Gewerbesteuerzahlung in der Gemeinde zu ermöglichen. Weitere Grußworte sprachen Norbert Schüren, Geschäftsführer Stadtwerke Marburg, und Alexander Kolb von der Geschäftsleitung des Investors Blue Elephant Energy.

Dr. Andreas Möller, Geschäftsführer von Abicon, hatte eingangs auf die recht schnelle Umsetzung des Vorhabens vom Beginn der Planungen 2014 über den Baubeginn im März 2017 bis zur Inbetriebnahme zurückgeblickt. Die vier Anlagen produzierten 30 Megawattstunden pro Jahr, entsprechend drei Millionen Litern Heizöl, also 120 Sattelzügen. Etwa 20 Prozent der Energie im Landkreis Marburg-Biedenkopf werde regenerativ produziert, davon wiederum acht Prozent im Windpark Hassenhausen. Zum Preis für Wind- und andere regenerative Energien unterstrich er, dass unter Berücksichtigung der Subventionen für Atomkraftwerke und der Kosten für Atommüllentsorgung diese mittlerweile nicht zu teuer seien.